Nr. 252. XXIII. Jahrgang. Donnerstag, 16. September 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 36, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.20 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -tabellen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus. Durch unsere westlichen Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 10 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf., „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ 4.48 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Kämpfe um Dünaburg und Wilna.

Die Russen über die Szczara zurückgedrängt. — Goremykin reist zum Zaren. — Ein englischer Truppentransport in der Adria versenkt? — Besprechung zwischen dem Grafen Bernstorff und Unterstaatssekretär Lansing.

Vor neuen Entscheidungen in Rußland.

× Kopenhagen, 15. September.

„Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Ministerpräsident Goremykin ist nach dem Hauptquartier abgereist, um dem Zaren über die Forderungen des Dumablocks Bericht zu erstatten und ihm das Ergebnis der Besprechungen zwischen dem Kabinett und dem Block mitzuteilen. Man nimmt an, daß die Demission von Goremykin und mehreren seiner Ministerkollegen in den nächsten Tagen erfolgen wird und erwartet, daß die nächsten Tage große Entscheidungen bringen werden, sowohl was die Fortführung des Krieges anbetrifft, als auch in bezug auf die inneren Verhältnisse des Reiches. Augenblicklich sammelt sich das Interesse um die Frage, wer der Nachfolger Goremykins sein wird. Dies liegt indessen noch im Dunkeln. Man nimmt an, daß die neue Regierung versuchen wird, mit dem Block zusammenzuarbeiten, ohne auf alle seine Forderungen einzugehen, um die konservativen Elemente des Landes nicht allzu sehr vor den Kopf zu stoßen.

*

Das russische Hauptquartier in Minsk?

(Privattelegramm.)

+ Bern, 15. September.

Der militärische Mitarbeiter des „Bund" teilt mit, das russische Hauptquartier, wo sich der Zar als Oberkommandierender, befinde sich in Minsk oder in dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Moladetschno, 65 Kilometer nordwestlich von Minsk.

*

Der russische Generalstabsbericht.

× Petersburg, 14. September.

Mitteilung des Großen Generalstabes von gestern abend: In den Gegenden bei Riga, Friedrichstadt und Jakobstadt keine wesentlichen Veränderungen. An der Front der unteren Eckau und nordwestlich von Mitau Gefechte kleinerer Abteilungen. Beträchtlich verstärkte Artilleriekämpfe von Linden bis 20 Werst nordwestlich von Friedrichstadt. Die hartnäckigen Kämpfe westlich von Jakobstadt in den Gegenden des Pilsiern- und Saukensees dauern fort. Westlich und südwestlich von Dünaburg hat der Feind eine beträchtliche Offensive unternommen. In der Gegend von Abeli und Tugiany und weiter südlich spielen sich sehr erbitterte Kämpfe ab. Bei der Station Nowo-Sorientzany wurde die Eisenbahn vom Feinde durchschnitten. Unter dem Drucke des Feindes, der zwischen den Gegenden von Nowo-Sorientzany und Wilna zu einer entscheidenden Offensive überging, ziehen unsre Truppen sich zurück. In der Gegend der Bahnstation Podbrodse sowie in der Gegend westlich von Wilna und weiter östlich sowie bis zur Gegend von Oranz keinerlei Veränderung. An der Front Oranz—Mosty hartnäckiger Kampf gegen den beträchtlich verstärkten Feind in der Gegend von Skidel und weiter östlich. Der Feind dehnte seinen Angriff östlich von Skidel weiter aus. In den Kämpfen, die unsre Nachhut annahm, um den Vorstoß des Feindes aufzuhalten, konnte unsre Artillerie ein machtvolles Feuer entfalten. Auf der Linie Wolkowysk—Kartuska—Kaja—Berezs dringt der Feind auf den Straßen nach Osten vorsichtig vor. Seine Versuche, zu einer kräftigen Offensive überzugehen, stießen überall auf vorbedachten Widerstand und hatten keinen Einfluß auf den regelmäßigen und sicheren Verlauf des geplanten Rückzuges unsrer Truppen. Zwischen Kobryn und Pinsk im allgemeinen keine Veränderung. In der Gegend östlich von Logischin kleine Gefechte. Südöstlich vom Bahnhof Sarny halten unsre Truppen den Feind weiter auf, der besonders längs der Flüsse Styr und Gorynia und weiter nach Osten, also in der Gegend von Kolki, vorzudringen sucht. In der Gegend von Derashno hartnäckiger Kampf westlich von Rowno. In der Gegend von Dubno und Kremenez machten die Oesterreicher erfolglose Angriffe. In Galizien, in der Gegend von Tarnopol, drangen unsre Truppen unter einem erfolgreichen Artilleriefeuer des Feindes noch ein wenig vor, machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Wir warfen die Deutschen zurück, die sich nach Norden zurückzogen. Am unteren Sereth in der Gegend von Zaleszczyki versuchte der Feind durch Uebergehen zur Offensive unser Vordringen nach Westen aufzuhalten, aber nach hartnäckigem Kampfe wurde er von neuem geschlagen und geworfen. Im allgemeinen suchen die Unternehmungen der Deutschen und Oesterreicher den Anschein offensiver Operationen zu bewahren, was ihnen Verluste einbringt, die mit ihren Ergebnissen nicht im rechten Verhältnisse stehen.

*

Die Räumung Rigas.

(Privattelegramm.)

+ Amsterdam, 15. September.

Stanley Washburne schreibt in den „Times", die Deutschen würden Riga noch leerer finden als Warschau. Alle Metalle, Werkzeuge und Maschinerien seien entfernt worden. Selbst die Namenschilder auf den Denkmälern und die großen Kirchenglocken wurden fortgeführt. Die Bevölkerung sei verschwunden, die Hotels vollkommen leer.

Fortgesetzte Verfolgung der Russen gegen Pinsk.

Großes Hauptquartier, 15. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Angriffsversuch am Hartmannsweilerkopf wurde durch unser Feuer verhindert.

Ein bei Rechesy (nahe der französisch-schweizerischen Grenze) beobachteter Fesselballon wurde heruntergeschossen. Er überschlug sich und stürzte ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Am Brückenkopf westlich von Dünaburg Kampf. Bei Soloki (südwestlich von Dünaburg) wurde feindliche Kavallerie geworfen.

An der Wilija nordöstlich und nordwestlich von Wilna wurden feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Oestlich von Olita und Grodno drang unser Angriff weiter vor.

Südlich des Njemen wurde die Szczara an einzelnen Stellen erreicht; es sind rund 900 Gefangene gemacht worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Der Gegner ist über die Szczara zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Verfolgung auf Pinsk wurde fortgesetzt. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 700 erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die deutschen Truppen wiesen feindliche Angriffe blutig ab.

Oberste Heeresleitung.

Eine Warnung an die Radikal-Polen

+ Lodz, 15. September. (Priv.-Tel.)

Der Kommandant von Lodz hat, wie der „Post" aus Posen gemeldet wird, folgende Bekanntmachung erlassen:

Fortgesetzt werden in der Stadt zur Revolution auffordernde polnische Flugblätter verteilt. Auch gehen der kaiserlich deutschen Kommandantur fortgesetzt Meldungen zu, daß die radikalpolnische Partei Umzüge und sonstige nach außen hin wirkende revolutionäre Schritte beabsichtige. Trotz der gänzlichen Aussichtslosigkeit solcher Pläne gegenüber den Machtmitteln der kaiserlich deutschen Regierung mag es tatsächlich Verführer und Verführte geben, welche an die Möglichkeit eines Erfolges ihrer Bestrebungen glauben. Diesen sei warnend mitgeteilt, daß die kaiserlich deutsche Regierung im gegebenen Falle gegen alle Störer der Ruhe und Ordnung in der Stadt mit allen ihr zu Gebote stehenden Machtmitteln und mit unnachsichtlicher Strenge eingreifen wird.

Graf Bernstorff im Weißen Hause.

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist neuerdings im Weißen Hause erschienen, um die Verhandlungen über den Unterseebootkrieg aufzunehmen. Diese knüpfen an die Versenkung des Dampfers „Arabic" an, die von der deutschen Regierung als gerechtfertigt erklärt wurde. Folgende Telegramme liegen vor:

× Washington, 14. September. Die „Associated Preß" meldet: Graf Bernstorff und Lansing hatten heute eine halbstündige Besprechung über den „Arabic"-Fall. Man glaubt allgemein, Deutschland müsse erst seine Versicherungen bestätigen, ehe in formelle Verhandlungen eingetreten werden könnte.

× New-York, 15. September. Nach einem Funkspruch des Privatkorrespondenten von Wolffs Telegraph. Bureau meldet die „Associated Preß" aus Washington: Staatssekretär Lansing hat mitgeteilt, daß über den Vorschlag Deutschlands, den „Arabic"-Fall einem Schiedsgericht zu unterbreiten, von den Vereinigten Staaten noch keine Entscheidung getroffen worden ist.

Was sonst an Nachrichten aus Amerika vorliegt, geht auf das Bureau Reuter zurück, das seine Meisterschaft in politischer Brunnenvergiftung täglich neu zeigt. Nach einem Reuterbericht ist die Lage deshalb schwierig, weil Deutschland sich weigere, im „Arabic"-Falle Schadenersatz zu leisten. Das werde als Bruch des deutschen Versprechens über die Sicherheit der Amerikaner auf See betrachtet.

*

Wilson und die „schwerwiegenden Ereignisse".

× Rotterdam, 15. September.

Aus Washington wird gemeldet: Präsident Wilson hat sein Versprechen, im nächsten Monat bei einer patriotischen Feier in Virginia eine Rede zu halten, zurückgenommen. Er gab als Grund dafür an, daß seither schwerwiegende Ereignisse eingetreten seien, so daß er nicht bei der Feier erscheinen könne. „Wir alle hoffen und beten", so schreibt der Präsident, „daß der Himmel sich aufklären möge, doch liegt es nicht in unsrer Macht, diese Wendung herbeizuführen, und wir wissen alle nicht, was morgen sein wird. Es können sich über Nacht Fragen eröffnen, die ein schnelles und doch bedachtsames Handeln erfordern, so daß ich meine Gedanken nicht auf andre Angelegenheiten abzulenken vermag."

*

Dumba verläßt Amerika.

× New-York, 15. September. (Reuter.)

Der österreichisch-ungarische Botschafter Dumba hat erklärt, daß er seine Regierung um Gewährung eines Urlaubs gebeten habe, damit er die Umstände, die zu dem Ansuchen um seine Abberufung führten, aufklären könne.

Baumwoll-Protest Amerikas.

Die englische Presse versteht es unübertrefflich, die den Engländern unangenehmen Angelegenheiten zu unterdrücken, dagegen alle für den Gegner etwa ungünstigen Vorfälle aufzubauschen. Es war höchst verwunderlich, daß die Vereinigten Staaten die englische Erklärung der Baumwolle als Bannware (am 22. August) ohne Widerspruch hinnehmen sollten, da dies besonders für die Südstaaten ein schwerer wirtschaftlicher Schlag bedeutete. Nun stellt sich heraus, daß die amerikanische Regierung wohl in London Protest erhob, die englischen Blätter aber, die jeder diplomatischen Mitteilung an die Mittelmächte viele Spalten widmen, den Einspruch glatt totschweigen. Ein Telegramm meldet uns:

* Frankfurt a. M., 15. September. Die „Frkf. Ztg." schreibt: Wie man erst jetzt aus den amerikanischen Zeitungen ersieht, hat die Regierung in Washington gegen die Erklärung von Baumwolle als absolute Bannware einen formellen Protest an die Regierung in London gekabelt. In englischen Blättern ist von diesem Proteste niemals die Rede gewesen.

Die Vereinigten Staaten vertreten bei diesem Einspruch selbstverständlich ihre eigenen Interessen. In den letzten Tagen kamen aus Amerika Meldungen, wonach von deutscher Seite hohe Angebote für Baumwolle einliefen, die eine bedeutende Preissteigerung zur Folge hatten und den Engländern, die versprochen hatten, den ganzen nach Europa bestimmten Ausfuhrüberschuß aufzukaufen, einen Strich durch die Rechnung machten. Was an dieser Meldung wahr ist, steht bisher nicht fest. Als Lebensfrage kann die Zufuhr von Baumwolle nach Deutschland längst nicht mehr betrachtet werden. Eine „Baumwoll-Hungersnot" droht uns nicht. Darum dürfen wir mit Ruhe abwarten, wie Engländer und Amerikaner in dieser Frage mit einander fertig werden.

Bildung einer freiwilligen Armee in Amerika?

(Privattelegramm.)

+ Genf, 15. September.

Wie der „Matin" aus New-York meldet, wird von der dortigen Presse eifrig Propaganda getrieben für die Bildung eines Freiwilligenkorps von 800 000 Mann zur territorialen Verteidigung, sowie einer Armee mobiler Landungstruppen von 500 000 Mann.

Die Finanzgeschäfte Amerikas.

(Privattelegramm.)

+ Kopenhagen, 15. September.

„Nationaltidende" meldet aus London: Morgan gab der französisch-britischen Finanzkommission ein Empfangsfest, an dem 175 Bankiers und hervorragende Geschäftsleute teilnahmen. In Wallstreet glaubt man mit Sicherheit, daß es den Verbündeten gelingen wird, eine fünfprozentige Anleihe von 1000 Millionen Dollars zu erlangen. Die deutsche Presse Amerikas verurteilt das Projekt scharf und bezeichnet es als flagranten Neutralitätsbruch.

Seltsame Fragen.

Wie Reuter aus New-York meldet, ist die Hamburg-Amerika-Linie mit einer Strafe von 700 Dollar belegt worden, weil sie sich geweigert hat, folgende Fragen zu beantworten: Sind zu Beginn des Krieges die Dampfschiffe der Hamburg-Amerika-Linie, die befrachtet aus New-York nach andern amerikanischen Häfen gingen, als Kohlenschiffe für deutsche Kreuzer im Atlantischen Ozean verwendet worden? Hat der deutsche Marineattaché Boy-Ed deutschen Marinereservisten, die an Bord dieser Schiffe waren, Befehl gegeben, die Schiffe aus dem angegebenen Kurs abzulenken, so daß sie deutsche Kriegsschiffe antreffen konnten?

Bulgariens Wehrmacht.

Vom Oberst z. D. P. Wolff.

Die schwankende Haltung der neutralen Balkanstaaten hat unter dem Eindruck des Sieges der verbündeten Mächte über Rußland eine festere Gestalt gewonnen. Bulgarien, das in letzter Zeit der Angelpunkt der diplomatischen Bemühungen des Vierverbandes war, um mit dessen Hilfe die stockenden Operationen auf der Halbinsel Gallipoli wieder in Gang zu bringen, dürfte durch den Vertrag mit der Türkei für den Dreibund gewonnen sein. Die Diplomaten des Vierverbandes sollen in Sofia ihre Koffer packen. Rumänien und Griechenland bewahren wohl ihre Neutralität und werden nicht wagen, gegen ein vom Dreibund geschütztes Bulgarien vorzugehen. Der Ministerpräsident Radoslawow hat wiederholt erklärt, daß, falls Bulgarien kämpfen müsse, dies nur auf einer Front, d. h. gegen Serbien zu geschehen habe. Die Landesinteressen weisen Serbien jedenfalls auf den Anschluß an die Dreibundmächte hin, die ihm allein die nationale Einigung und staatliche Festigung verbürgen können.

Aus den Balkankriegen 1912/13 ging Bulgarien mit einem Landgewinn von etwa 25 000 Quadratkilometer hervor. Der Separatfrieden mit der Türkei vom September 1913 brachte ihm 28 000 Quadratkilometer, es mußte aber infolge des Bukarester Friedens 8000 Quadratkilometer an Rumänien abtreten. Der neue Vertrag mit der Türkei vom 3. September d. J. bringt ihm etwa 2000 Quadratkilometer Zuwachs, so daß sich seine Größe zur Zeit auf rund 96 800 Quadratkilometer mit etwa 5 Millionen Einwohnern stellt. Das von den Türkei den Dreibundsinteressen damit gebrachte Opfer ist höchst dankenswert, der Vorteil der Gewinnung Bulgariens für die Zentralmächte sehr bemerkenswert. Die neue türkisch-bulgarische Grenze folgt dem Fundsluß bis in die Nähe von Adrianopel, springt hier über die Marizza nach Karagatsch über, den südwestlichen Vorort von Adrianopel, der Bulgarien zufällt, bleibt dann 2 Kilometer östlich der Marizza bis in Höhe von Sufli, von wo sie dem linken Ufer des Flusses bis zur Mündung folgt. Adrianopel mit den heiligen mohammedanischen Stätten verbleibt also der Türkei, die Bahnlinie nach Dedeagatsch geht in ganzer Ausdehnung in bulgarischen Besitz über. Für weitere Kämpfe auf dem Balkan hat Bulgarien dadurch Rückenfreiheit erlangt und kann seine mazedonischen Ansprüche mit ungeteilter Kraft verfolgen.

Bulgarien hat sich auf diese Aufgabe seit dem Bukarester Frieden konsequent und mit allem Eifer vorbereitet. Radoslawow konnte kürzlich mit Recht hervorheben, daß die bulgarische Armee zur Zeit stärker und kampfbereiter denn je sei. Bulgariens Militärorganisation hat von vornherein mit der vollsten Ausnutzung der vorhandenen Wehrkräfte gerechnet, die Ausbildung wurde mit größtem Eifer betrieben, Geist und Disziplin der Truppe waren vorzüglich. Diesen günstigen Umständen entsprachen die Erfolge im Kriege gegen die Türkei, den verbündeten Griechen, Serben und Rumänen aber erlag das Land infolge der Ueberzahl der Feinde und weil es seine Kerntruppen im Kriege mit der Türkei eingebüßt hatte. Nach dem Kriege setzte die Reorganisation mit verdoppelter Kraft ein.

Die Zahl der Divisionen wurde von 9 auf 10, der Infanterieregimenter von 28 auf 40, der Feldartillerieregimenter von 9 auf 10 erhöht. Die allgemeine Wehrpflicht dauert vom 20. bis 46. Lebensjahre, davon bei der Infanterie 2, bei den übrigen Waffen 3 Jahre im stehenden Heere, 20 bzw. 19 Jahre in der Reserve, der Rest 6 bzw. 7 Jahre in der Volkswehr (Landsturm). Den Mohammedanern ist Loskauf gegen eine Taxe gestattet, die überzähligen Tauglichen und die Untauglichen zahlen 20 Jahre lang eine Wehrsteuer. Alljährlich werden 50 000 bis 60 000 Mann wehrpflichtig, das Rekrutenkontingent betrug 1912 etwa 33 000 Mann und ist seitdem erhöht. Die budgetäre Friedensstärke belief sich 1912 auf 3585 Offiziere, 413 Beamte, 57 209 Mann und rund 11 000 Pferde. Die Friedensarmee gliedert sich in 10 Divisionen, bestehend aus je 4 Infanterie- und 1 Artillerieregiment zu 9 Batterien, 1 Pionierbataillon, sowie Train, Munitions-, Sanitäts- und Verpflegungsanstalten. Außerdem bestehen 3 Kavalleriebrigaden mit im ganzen 10 Kavallerieregimentern zu 3 bis 4 Eskadrons.

Im Kriegsfalle bildet jede Division eine Reserve-Infanteriebrigade zu zwei Regimentern und drei Kruppschen Batterien. Die Operationsarmee besteht dann aus zehn Divisionen zu je drei Infanteriebrigaden mit im ganzen 24 Bataillonen, zwei Eskadrons und 12 Batterien (außer Feldhaubitze und Gebirgsbatterien). Die Gefechtsstärke einer solchen Division ist auf 24 000 Gewehre, 24 Maschinengewehre, 800 Reiter, 72 Feldkanonen, 4 Haubitzen und 12 Gebirgsgeschütze zu berechnen. Diese Zahlen zehnmal genommen und eine Kavalleriedivision von 16 Eskadrons und 16 Maschinengewehren nebst einigen Batterien hinzugerechnet, ergibt ungefähr die Gesamtstärke der Operationsarmee von etwa 250 000 Mann, 6000 Reitern, 256 Maschinengewehren und rund 880 Geschützen. Hierzu treten noch etwa 20 000 Mann der Ersatztruppenteile und 50 000 Mann der Volkswehr.

Der große Ueberschuß an ausgebildeten Reservisten gestattet aber die Aufstellung zahlreicher Neuformationen. Während der Kriege 1912/13 wurden außer der 10. noch fünf neue Truppendivisionen formiert. Eine ähnliche Anstrengung würde auch für einen neuen Krieg

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150916/1